



In der Wirtschaft rumort es

Lockdown Der BDS-Landesverband hat seine Mitglieder zur Situation der Unternehmen befragt. Jan Dietz, Mitglied im Landesvorstand und Vorsitzender des Kreisverbands, fordert von der Politik mehr Transparenz. *Von Andreas Volz*

Der Bund der Selbständigen (BDS) Baden-Württemberg kritisiert den „wahr- genommenen Aktionismus der Landes- und Bundespolitik“ im Zusammenhang mit dem aktuellen Lockdown. So steht es in der Pressemitteilung über eine interne Befragung, an der sich mehr als 500 Firmen beteiligt haben.

Jan Dietz, Vorsitzender des BDS-Kreisverbands Esslingen und Mitglied des Landesvorstands, hält es für „nicht hinnehmbar, dass die Entspannung der Lage im Sommer nicht intensiv dazu genutzt wurde, detailliert zu untersuchen, in welchen Branchen erhöhtes Gefahrenpotenzial besteht und in welchen nicht“. Gerade kleine und mittelständische Unternehmen seien stark betroffen. Und genau deren Interessen vertrete der BDS: „Als Mittelstand sind wir hier präsent und zahlen hier unsere Steuern. Es geht uns nicht um die großen Konzerne, die weltweit steueroptimierend unterwegs sind.“

„Corona ist für viele zu abstrakt“ BDS-Mitglieder seien Unternehmer, deren Mitarbeiterzahl von eins bis 250 reicht: „Die meisten kommen auf weniger als zehn Leute.“ Weil sie aber „so sehr mit Schaffen beschäftigt sind“, kommen sie eher nicht dazu, auch noch lautstark ihre Interessen zu vertreten. Das gelte auch für den Umgang mit der Corona-Pandemie: „Corona ist für viele zu abstrakt. Wenn Ursache und Wirkung zu weit auseinanderdriften, versteht man es nicht mehr so richtig.“

Deswegen fordert Jan Dietz „einen ordentlichen Diskurs – mit Zahlen, die belastbar sind“. Als Beispiel nennt er die Infektionsge-



In den Fitnessstudios ruhen seit November die Geräte. Auch die Gaststätten mussten schließen, obwohl die Außenbewältigung noch im Oktober problemlos möglich war. *Fotos: Symbolbild / Markus Brändli*

fahr in Restaurants und Fitnessstudios: „Die haben jetzt geschlossen, obwohl es hieß, dass keine große Gefahr besteht, weil sie die Hygiene- und Abstandsregeln gut umgesetzt haben.“ Eine aktuelle Studie aus den USA besage nun genau das Gegenteil. Auf der anderen Seite des Atlantiks scheint von Restaurants und Fitnessstudios eine besonders große Gefahr auszugehen.

Genau solche vermeintlichen Widersprüche meint Jan Dietz, wenn er sagt: „Wir wollen eine unaufgeregte, sachliche Diskussion mit offenem Ergebnis.“ Im Fall der Restaurants und Fitnessstudios könnte herauskommen, dass tatsächlich keine große Gefahr besteht – aber auch, dass es richtig war, ihnen die Schließung zu verordnen. Vielleicht liegt die Wahrheit in der Mitte. Und vielleicht

sind auch beide Meinungen zutreffend. Es wäre ja denkbar, dass Gastronomen und Fitnessstudio-betreiber in Deutschland wirklich die richtigen Vorkehrungen getroffen haben, um die Infektionsgefahr

„Wir sind überparteilich, aber nicht unpolitisch.“

Jan Dietz möchte sich mit dem BDS stärker in die politische Diskussion einmischen.

zu minimieren. Und genauso wäre es denkbar, dass sich diese Situation nicht auf die USA übertragen lässt – dass dort also in derselben Branche ein hohes Ansteckungsri-

siko besteht. „Das muss man analysieren und bewerten.“

Schulen und Kindergärten seien beim aktuellen Lockdown ebenso ausgenommen wie die Industrie. Auch an solchen Punkten würde Jan Dietz gerne über die Sinnhaftigkeit diskutieren. „Der Staat kann Rahmenbedingungen setzen. Aber er kann nicht jeden Einzelfall regeln.“ Wichtig sei es, den Menschen zu erklären, warum etwas so und nicht anders anzuordnen ist: „Ein gewisser Teil hat seine Schwierigkeiten damit, eigenverantwortlich zu handeln. Aber viele halten sich auch gerne freiwillig an Regeln – wenn sie diese Regeln nachvollziehen können.“

Viele Betriebe halten Besprechungen virtuell ab, obwohl sich die Teilnehmer persönlich treffen könnten. Sicherheit und der Schutz vor Infektionen haben also einen hohen Stellenwert – mitunter sogar über die gesetzlichen Einschränkungen hinaus. Das funktionieren vor allem über Einsicht und Verständnis. Um das zu fördern, braucht es nach Ansicht von Jan Dietz mehr Transparenz.

Umgekehrt verlangt er auch von der Politik mehr Verständnis für die Lage der Unternehmen: „Viele unserer Mitglieder müssen jetzt an jeder Ecke schauen, wo sie dieses Jahr noch irgendwo einen Umsatz herkriegern.“ Wenn dann aber von 25 Milliarden Euro an Fördermitteln bislang gerade einmal 950 000 Millionen abgerufen wurden, sage die Politik: „Wunderbar, das wird gar nicht benötigt, der Wirtschaft geht es also viel besser als erwartet.“

Für Jan Dietz dagegen sind die Gründe, warum Mittel nicht abgerufen werden, ganz unterschied-

lich: „Viele haben gut gewirtschaftet und greifen zunächst einmal auf die eigenen Rücklagen zurück. Viele rufen die Mittel aber auch deshalb nicht ab, weil sie nicht wissen, wie sie das später zurückzahlen sollen.“ Auch das wäre also ein Fall für den offenen, sachlichen Diskurs – mit offenem Ausgang.

Folgen des Lockdowns sind „nicht absehbar“

Die Umfrage des Landesverbands hat ergeben, dass 17 Prozent der BDS-Mitgliedsunternehmen, die sich daran beteiligt haben, durch den aktuellen Lockdown ihre Existenz gefährdet sehen. Zwar beantworten 47 Prozent diese Frage mit „Nein“. Aber es bleiben 36 Prozent, für die die Folgen des Lockdowns derzeit „nicht absehbar“ sind. Die Zukunft des eigenen Betriebs wurde immerhin in 57 Prozent der Rückmeldungen als „negativ“ bis „sehr negativ“ bewertet.

Zur Bewertung der Umfrageergebnisse schreibt der BDS-Landesverband in seiner Pressemitteilung: „Wenn nur zehn Prozent der kleinen und mittleren Betriebe schließen, die sich derzeit als gefährdet betrachten, würden circa 115 000 Menschen in Baden-Württemberg ihre Arbeit verlieren.“ Auch diese Menschen dürften nach ihr Konsumverhalten nach unten anpassen und damit weiteren wirtschaftlichen Schaden verursachen. Wenn Gastronomie, Kultur und Sport im Lockdown für verzichtbar erklärt werden, hält der BDS dagegen: „Nein, auch das ist Wirtschaft!“ *vo/*

Absage

Adventsbasar in der Thomaskirche fällt aus

Kirchheim. Seit 1990 gibt es den Adventsbasar der Thomaskirche, immer am Samstag vor dem Ewigkeitssonntag. Der Basar, der in diesem Jahr am Samstag, 21. November, stattgefunden hätte, fällt wegen der Corona-Pandemie aus. „Bekannt und beliebt war der Basar nicht nur bei den Bewohnern der Südstadt, sondern auch bei vielen Kirchheimern, die hier Adventskränze, weihnachtlichen Schmuck und viele kleine Geschenke erwerben konnten. Dazu noch das gemütliche Beisammensein bei Kaffee und Kuchen“, teilt Sigrid Brendel von der evangelischen Thomaskirche mit. Mit dem Basar fallen auch die Einnahmen weg, die für soziale Zwecke und die Kirchengemeinde gespendet wurden, betont sie. *pm*

GEBURTSTAG FEIERN

am 20. November

Dettingen: Tryfonas Pempes, Stelle 16, 70 Jahre
Kirchheim: Hans Rein, Nabern, 70 Jahre
Notzingen: Bozica Dzabic, Schlierbacher Straße 4, 75 Jahre

IMPRESSUM

DER TECKBOTE

Kirchheimer Zeitung
Amtliches Bekanntmachungsorgan des Landkreises Esslingen und der Stadt Kirchheim unter Teck. Veröffentlichungsblatt des Amtsgerichts Kirchheim unter Teck einschließlich der Notariate und Grundbuchämter im Bezirk des Gerichts. **Herausgeber:** Ulrich Gottlieb, Kirchheim unter Teck. Verantwortlich für den Lokaltell: Ulrich Gottlieb.
Lokalredaktion: Frank Hoffmann (Ressortleiter), Irene Striffler (Stv.), Antje Dörr, Gerd Esslinger, Iris Häfner, Anke Kirsammer, Bianca Lütz-Holoch, Max Pradler, Andreas Volz, Thomas Zapp, Peter Eidelmüller (Lokalsport), Bernd Köhle (Lokalsport).
Anzeigenleitung: Bernd Köhle
Vertriebsleitung: Andreas Teicher
Verantwortlich für den allgemeinen Teil (Mantel): U. Becker (Chefredakteur), Verlag: SÜDWEST PRESSE, Neue Pressegesellschaft mbH & Co. KG, 89070 Ulm, Telefon 07 31/156 - 0.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Gewähr übernommen.
Mitglied der StZ-Anzeigengemeinschaft.

Verlag: GO Verlag GmbH & Co. KG, Alleenstraße 15B, 73230 Kirchheim unter Teck, Postfach 1553, 73223 Kirchheim unter Teck, Telefon 0 70 21 / 97 50 - 0.
Druck: Bechtie, Graphische Betriebe und Verlagsgesellschaft (Bechtie Verlag und Esslinger Zeitung) GmbH & Co. KG, Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen.

Zurzeit ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 57 gültig. Auflagenkontrolle durch IVW. Postverlagsort Kirchheim unter Teck. Erscheinungsweise sechsmal wöchentlich, einmal pro Woche mit der illustrierten Rundfunk- und Fernsehbeilage rtv. Bezugspreis mtl. 38,90 Euro einschl. Trägerlohn, durch Postbezug 44,90 Euro einschl. der Postvertriebsgebühren. Samstags-Abo mtl. 8,25 Euro einschl. Trägerlohn, durch Postbezug 9,99 Euro einschl. der Postvertriebsgebühren. Der Einzelverkaufspreis beträgt von Montag bis Freitag 1,80 Euro und am Samstag 1,95 Euro. In den Abonnementpreisen ist 5,0 % MwSt. enthalten. Alle Bezugspreise finden Sie auch im Internet unter www.teckbote.de/abo. Nur bei Bezugsunterbrechungen von zwölf Lieferungen und mehr wird das anteilige Bezugsge- geld nach dem Ende der Unterbrechung erstattet. Die Abbestellung des Abonnements muss schriftlich erfolgen und ist jeweils mit einer Frist von einer Woche zum Monatsende möglich. Änderungen beim Abo-Bezug müssen mindestens drei Arbeitstage vor deren Gültigkeit dem Verlag möglichst schriftlich mitgeteilt werden. Das Bezugsge- geld für den jeweiligen Zahlungszeitraum ist im Voraus fällig.

Falls der Teckbote infolge höherer Gewalt oder durch die Auswirkungen eines Arbeitskampfes am Erscheinen verhindert ist, besteht kein Anspruch auf Lieferung oder auf Rückerstattung des Bezugsge- ldes.

Datenschutz: Den Datenschutzbeauftragten erreichen Sie unter datenschutz@teckbote.de

Internet <http://www.teckbote.de>
E-Mail info@teckbote.de
Telefon 0 70 21 / 97 50 - 0

Redaktion 0 70 21 / 97 50 - 22
Fax 0 70 21 / 97 50 - 44
redaktion@teckbote.de
lokalsport@teckbote.de
leserbriefe@teckbote.de

Anzeigenabteilung 0 70 21 / 97 50 - 19
Fax 0 70 21 / 97 50 - 33
anzeigen@teckbote.de

Leserservice 0 70 21 / 97 50 - 37 / - 38
Fax 0 70 21 / 97 50 - 495
leserservice@teckbote.de

Roman Fabio Andina: Tage mit Felice (Folge 35)

Ich wähle aufs Geratewohl, worauf er schadenfroh kichert und ich kapiere, dass ich mir ein männliches ausgesucht habe.

Meins ist von einem Weibchen, sagt er.

Noch immer kann ich das Fell von einem Männchen und das von einem Weibchen nicht unterscheiden.

Am Tisch sitzend ziehen wir diese schlüpfrige, durchsichtige Membran ab, die an die Schwimmblase der Forellen von Eros erinnert. Ich glaube, das nennt sich Bindegewebe, aber Emilio nennt es einfach Häutchen. Seines lässt sich abziehen, als würde man eine frische Orange schälen. Meines dagegen, als würde man eine alte Orange schälen.

Ich bin noch nicht einmal halb fertig, als er sein Häutchen für die Hunde und Katzen hinausbringt

und dann das Fell mit Spülmittel unter kaltem Wasser reinigt.

Wir hängen beide Felle zum Abtropfen auf eine über dem Spülbecken gespannte Schnur. Während sie ein wenig trocknen, zerteilen wir das Fleisch und geben es in einen Bräter. Butter, Rosmarin, Thymian, Salz und Pfeffer. Emilio stellt den Topf in den Ofen der Sarina, und ich schüre das Feuer.

Die Felle liegen auf dem Tisch. Emilio schaltet das Radio ein, wir ziehen die Handschuhe an, die ihm Doktor Gianmaria immer mitbringt, und bestreichen die Felle während zweier Lieder mit Steinallaun und massieren ihn ein. Dann legen wir sie wieder in den Eimer mit kaltem Wasser, er



macht das Radio aus, und ich trage den Eimer in das Zimmer am Ende des Flurs.

Es ist ein kalter Raum, randvoll mit allem, was man sich nur vorstellen kann. Ein einzigartiges Sammelsurium, das er seit Jahrzehnten anhäuft. Seit seiner Geburt. Kreuz und quer aufgestapelte Stühle in einer Ecke. Pappschachteln voller Möhren, Nüsse, Äpfel. An die Wand gelehnt drei oder vier Paar alte Holzski mit Lederriemen als Bindungen. Ein Kalender von neunzehnhundertneunundsiebzig mit der Garde von Leontica, zum Monat Dezember umgeblättert, ein Gardist mit der Trommel neben einem anderen mit einer Muskete. Sie posieren vor dem Gemeindehaus, das weiß gestri-

chen ist und einen braunen Schriftzug in einer dreidimensional wirkenden Blockschrift trägt. Der mit der Muskete ist Emilio, gut dreißig Jahre jünger und mit grau meliertem Haar.

In einer Ecke ein Vorratsregal, das sich biegt unter dem Gewicht von Schraubgläsern mit Zwiebeln in Essig, Paprikaschoten in Essig, Pilzen in Öl, Honig, Einweckgläsern voller Erdbeeren, Feigen, Tomaten, alles sauberlich geordnet und etikettiert. Stapelweise vergilbte Zeitungen. Ein staubiges weißes Bettlaken verbirgt etwas, das eine Schaufensterpuppe sein könnte oder vielleicht eine Statue wie die von Johannes dem Täufer. In einer anderen Ecke zwei Säcke Kartoffeln, Kürbisse, Zucchini und leere Plastikimer. Schuhe und Stiefel. Die Balkendecke voll von Spinn-

weben und dort aufgehängten Kupfertöpfen. Ein Tisch überladen mit alten Jacken, Hosen, Wollpullovern und Strümpfen. An der Tischkante, in einen Schraubstock gespannt, eine Hippe mit nach oben gekehrter Schneide. Ich fahre mit dem Finger darüber, sie ist nicht scharf, sondern stumpf und glänzend. Eine Dose Niveacreme und ein Päckchen Natron.

Das Zimmer geht nach Norden und hat ein kleines, immer einen Spalt offenes Fenster, ideal, um die gegebten Felle langsam zu trocknen. An einer Leine hängen vier, mit Wäscheklammern befestigt, die Fellhaare glänzend und die Lederseite innen beigefarben. Emilio kommt herbei, und wir nehmen sie nacheinander in beide Hände wie man ein Buch hält und ziehen und zupfen ein wenig,

bis das Leder wieder weiß ist. Er streichelt über die Felle und begutachtet sie und schnuppert daran. Dann geht er mit ihnen hinaus. Furia und Black fressen gerade die Abfälle von den beiden Kaninchen. Emilio wedelt mit den vier gegebten Fellen unter ihren Nasen herum, aber die beiden Hunde zeigen kein Interesse. Solange es Fliegen gibt, sagen die einem, ob die Gerbung gut geworden ist. Aber im November muss man sich auf den Geruchssinn der Hunde oder Katzen verlassen.

Emilio geht wieder hinein, cremt die Unterseite eines Fells mit Nivea ein und zieht sie dann fest über die Hippe. Ritsch, ratsch und ritsch.

Fortsetzung folgt

© Edition Blau im Rotpunktverlag